

Ich habe das Wintersemester 2022/23 im Rahmen des Erasmus-Programms in Aberystwyth verbracht und hatte eine wunderschöne und bereichernde Zeit, an die ich oft und gerne zurückdenke.

Die Stadt

Aberystwyth (Abgekürzt Aber) ist eine kleine Stadt an der walisischen Küste mit nicht einmal 20.000 Einwohnern. Aber obwohl die Stadt so klein ist, wurde mir in meinem Semester wegen der ca. 8.000 Studierenden nie langweilig. Die Stadt ist damit nicht zu groß, dass man sich in ihr verloren fühlen würde, aber auch nicht verschlafen und hatte damit für mich einen ganz besonderen Charme. Dieser Mix ist gerade für Erasmus-Studierende super, da man sich schnell einleben und zurechtfinden kann. Und bevor einem „Aber“ doch irgendwann zu klein werden kann, ist der Auslandsaufenthalt dann auch schon wieder vorbei.

Das Stadtbild ist recht typisch britisch. Besonders schön ist die Strandpromenade, an der auch das alte Unigebäude, das „Old College“ liegt. Dieses wird derzeit Umgebaut und ist deshalb nicht zugänglich. Auch das „Royal Pier“ liegt hier und bietet unter anderem einem Nachtclub Platz. Am Strand veranstalten Studierende oft Lagerfeuer, im Sommer wird hier auch viel gebadet. Vom Constitution Hill, einem kleinen Berg (oder Hügel) neben dem Strand, hat man einen tollen Blick über die Stadt und das Meer. Hier fährt eine kleine Bergbahn hoch, man kann aber auch den Wanderweg nehmen. Oben wartet neben dem Ausblick auch ein Restaurant. Ein weiterer schöner Aussichtspunkt ist in 10 Minuten über einen kleinen Weg durch den Wald vom Wohnheim PJM erreichbar.

Die nähere und weitere Umgebung bietet wunderschöne Landschaften. Wanderungen lohnen sich sehr. So kann man etwa mit einer historischen Dampflok zur Devil's Bridge fahren und die Umgebung erkunden. Für vieles braucht man aber ein Auto. Öffentliche Verkehrsmittel sind in Wales nicht besonders weit vernetzt. An der Uni gibt es eine Hiking Society, die Wanderungen verschiedener Intensität organisiert.

Es gibt viele Pubs und zwei Nachtclubs. Außerdem gibt es einige Restaurants, viele mit englischer Küche, man findet aber auch viele andere Richtungen. Natürlich gibt es auch viele Fish and Chips Imbisse. Auf dem Campus gibt es einige Cafés und eine Mensa (Food Hall). Die Mensa ist nicht schlecht, spielt bei den meisten Studierenden aber keine besonders große Rolle. Das liegt wohl daran, dass viele auf dem Campus wohnen und weniger als 10 Minuten nach Hause brauchen.

Der Campus (Penglais Campus), auf dem sich die Bibliothek und andere Unigebäude befinden, liegt etwa zwanzig Fußminuten landeinwärts, also ein Stück außerhalb des Stadtzentrums.

Wohnen und Leben

In Aberystwyth wohnen quasi alle Erstsemester zunächst im Wohnheim. Es gibt mehrere verschiedene Wohnheime, die aber alle auf dem Campus und somit nah beieinander und bei der Uni liegen. Sie sehen teilweise eher wie kleine Siedlungen aus und bestehen aus vielen einzelnen Häusern. Auf der Website der Uni findet ihr die Wohnheime und weitere Informationen und Preise (<https://www.aber.ac.uk/en/study-with-us/accommodation/accommodation-options/>). Allerdings kann ich aus meiner Erfahrung sagen, dass letztes Jahr scheinbar alle Erasmus-Studierende in das Wohnheim Pentre-Jane-Morgan (PJM) eingeteilt wurden. Zur Uni kommt man von hier in fünf Minuten. Zum Einkaufen gibt es einen Supermarkt (CK's) in der Nähe des Wohnheims. Dieser ist aber kleiner und etwas teurer als der riesige Tesco in der Stadt. Ich habe daher meistens den etwa zwanzigminütigen Fußweg auf mich genommen. Der Rückweg aus der Stadt geht dabei auf der Penglais Road gegen ordentliche Steigung den von den Studierenden daher ungeliebten Hügel hoch.

PJM ist flächenmäßig das größte der Wohnheime. Es besteht aus vielen zweistöckigen Häusern, in denen jeweils 5 oder 6 Zimmer sind. Man teilt sich also mit 4 oder 5 weiteren Studierenden eine Küche und zwei Badezimmer. In vielen Häusern ist aber nur eines der Badezimmer mit einer Dusche und das andere mit einer Badewanne ausgestattet, was sich als recht unpraktisch erweist. Ich hatte Glück und war in einem Fünfer-Haus mit zwei Duschen, in dem ein Zimmer auch noch leer stand. Die meisten meiner

Freunde mussten sich aber mit 5 bis 6 Personen für eine Dusche arrangieren. Auch bei der Größe der Schlafzimmer gibt es recht starke Unterschiede. Hierauf hat man eigentlich keinen Einfluss, die Häuser werden zufällig zugeteilt. Ich habe aber bei verschiedenen Freunden und Bekannten mitbekommen, dass man auf eine Anfrage hin das Zimmer oder Haus wechseln kann und am Ende immer eine gute Lösung gefunden werden konnte.

Mir hat das Leben auf dem Campus sehr gut gefallen. Dadurch, dass man nur von Studierenden umgeben ist, ist es sehr einfach, Anschluss zu finden und neue Leute kennenzulernen. Es gibt natürlich andere Erasmus-Studierende, die in der gleichen Lage sind wie man selbst und deshalb sehr kontaktfreudig sind. Allerdings sind auch die Studierenden aus England und Wales sehr offen und kontaktfreudig. Ich hatte immer das Gefühl, schnell mit neuen Leuten ins Gespräch kommen zu können – leichter, als etwa in Heidelberg.

Wer im Wohnheim wohnt, kann ohne weitere Kosten das Fitnessstudio auf dem Campus benutzen.

Uni

Die meisten Juravorlesungen finden im Hugh-Owen-Building, ein paar andere in anderen Gebäuden auf dem Campus statt. Im Hugh-Owen-Building ist auch die Bibliothek.

Die Intensität ist an der Uni im Vergleich zu Heidelberg gering. Ich konnte mit weniger Aufwand bessere Noten erzielen. Das liegt unter anderem daran, dass Jura dort ein Bachelorabschluss ist. Je nach Berufswahl gibt es nach der Uni noch weitere Tests und teils wird man nach dem Berufsstart wohl auch sehr lange eingearbeitet. Für die Uni bedeutet das jedoch, dass die Themen nicht in der Tiefe und nicht mit dem dogmatischen Anspruch wie in Deutschland bearbeitet werden. Dennoch war das Semester für mich lehrreich, und es war sehr spannend einen Einblick in ein anderes Rechtssystem zu bekommen und Vergleiche ziehen zu können.

Ich konnte mir den großen Schein im öffentlichen Recht anrechnen lassen. Dazu musste ich ein Fach aus dem nationalen öffentlichen Recht und eines aus dem internationalen öffentlichen Recht belegen und jeweils Prüfungsleistungen erbringen. Das Heidelberger Prüfungsamt konnte mich dazu gut beraten und mir die Voraussetzungen erklären. Ich wählte daher Public Law und International Law. Außerdem belegte ich Equity & Trusts. Equity entspricht in etwa Billigkeitsregelungen wie § 242 BGB, was dort aber grundlegend anders ausgestaltet ist. Trusts hängen historisch mit diesem Billigkeitssystem zusammen, entsprechen aber eigentlich treuhänderischen Rechtsbeziehungen. Diese Vorlesung war für den Schein nicht relevant, aber damit hatte ich die Empfehlung von drei Vorlesungen pro Semester erfüllt. Außerdem war Equity & Trusts spannend, da hier viele Unterschiede zum deutschen Recht auffallen und man ein gewisses Verständnis für die historische Entwicklung des englischen Rechts bekommt. Aber auch in Public Law wurden viele grundlegende Unterschiede deutlich, allen voran, dass es in Großbritannien keine geschriebene Verfassung gibt.

Typischerweise gibt es in jedem Fach einen Essay, den man vor Weihnachten, also November/Anfang Dezember schreibt, und eine Klausur, die nach Weihnachten geschrieben wird. Nach Weihnachten gibt es auch keine Vorlesungen mehr, man kann nach der Weihnachtspause also noch gut lernen. Die Klausuren werden bis Ende Januar geschrieben. Schon wenige Tage später beginnt dann das zweite Semester.

Die Essays sind etwa fünf Seiten lang, also nicht mit einer Hausarbeit zu vergleichen. Auch behandeln sie meistens abstrakte Fragen, es werden also keine Fälle gestellt. Einen Essay kann man gut in einer bis zwei Wochen schreiben. Als es bei mir mal eng wurde, war es auch in zwei Tagen möglich.

Generell kümmert die Universität sich mehr um Studierende, als aus Heidelberg gewohnt. Für uns Erasmus-Studierende gab es während der Einführungswoche mehrere Kennenlernetreffen und Einführungsveranstaltungen. Ich würde empfehlen, an so vielen Veranstaltungen wie möglich in der Einführungswoche teilzunehmen, da ich so schon in der ersten Wochen viele Freunde finden konnte. Außerdem gab es Veranstaltungen speziell für Jura und sogar eine für Erasmus-Jura-Studierende.

Bevor ich mich endgültig in Kurse eingeschrieben habe, gab es noch ein persönliches Gespräch, in welchem letzte Fragen meinerseits geklärt werden konnten. Mir wurde sogar noch zu einem andern Kurs geraten, als ich ursprünglich vorgesehen hatte, was sich als sehr gute Entscheidung erwies. Daraufhin wurde mir auch bei der Änderung des Learning Agreements, welches zu dem Zeitpunkt ja schon ausgefüllt war, geholfen. Auf E-Mails gibt es immer schnelle Antworten, und die richtigen Ansprechpartner sind klar ausgewiesen und sehr hilfsbereit. Man fühlt sich also sehr willkommen.

Die Anwesenheit bei Vorlesungen wird aufgezeichnet. Dazu checkt man sich mit dem Studierendenausweis beim Reingehen in jeder Vorlesung ein. Davon muss man sich aber nicht besonders stressen lassen. Wenn man zu selten kommt, soll es zu einem klärenden Gespräch kommen. Dafür muss man aber schon ziemlich selten kommen, bei 70-80 % Anwesenheitsquote fragt noch niemand nach.

Ein weiterer Unterschied zu deutschen Unis sind die Societies. Das sind Clubs, die von Studierenden organisiert werden. Es gibt für fast jedes Hobby eine Society (insgesamt ca. 120), unter anderem die schon oben angesprochene Hiking Society, aber auch Fußball (einerseits eine Uni-interne Liga mit verschiedenen Teams, denen man am Anfang des Studienjahres beitreten kann und andererseits das Uniteam, welches gegen andere Uniteams aus Wales und England antritt), Billard, Bierpong, Poker und etliche weitere. Neben Sport gibt es auch Societies zu anderen Interessen wie Models United Nations, die Law Society oder zu weniger ernsten Themen, etwa die Pirate Society oder die Cat Society. Sogar eine German Society gibt es, die ich allerdings nie besucht habe. Hier findet ihr alle Societies: <https://www.abersu.co.uk/teamaber/>. Die Societies sind die perfekte Umgebung, um gerade auch mit Engländern und Walisern in Kontakt zu kommen. Typischerweise treffen sie sich einmal die Woche, um dem jeweiligen Hobby nachzugehen, also beispielsweise Fußballtraining. Außerdem gibt es bei den meisten wöchentliche Socials. Das sind Treffen, bei denen man etwa ins Pub geht und den Abend gemeinsam verbringt. Die Socials haben oft lustige Mottos und sind je nach Society auch ziemlich groß. Die Besten habe ich bei der Snow Society erlebt, die jeden Dienstag eine Kneipentour durch ganz „Aber“ veranstaltet. Die Snow Society fährt außerdem jede Woche eine knappe Stunde zu einer Dryslope, auf der man Ski und Snowboard fahren kann. Die Dryslope ist natürlich nicht sonderlich groß oder aufregend, gerade wenn man schon Übung hat. Dafür gibt es aber auch ein Race Team, welches gegen andere Unis antritt. Da die Alpen für die Briten noch etwas weiter weg sind, können viele gar nicht oder nicht besonders gut fahren, sodass man keine besonderen Fähigkeiten braucht, um der Society beizutreten. Societies waren für mich nach der Einführungswoche der beste Weg, andere Studierende kennenzulernen.

Fazit

Ich hatte in Aber eine der schönsten Zeiten meines Lebens und habe mich immer willkommen und wohl gefühlt. Das britische Stadtbild und die malerische Landschaft bilden eine tolle Kulisse für das lebendige Uni- und Studierendenleben, das sich zwischen dem Campus und den Pubs in den Straßen der Stadt abspielt. Ein Erasmussemester oder -jahr in Aberystwyth kann ich jedem sehr ans Herz legen.

Schreibt mir unter qx258@stud.uni-heidelberg.de gerne bei jeglichen Fragen rund um das Auslandssemester und die Stadt! :)

Leonard Wagner